

Wie kann man aber annehmen, daß die Dynasten von Hohenlohe, bei freier Wahl ihres Wappens im XII. Jahrhundert, absichtlich ein weniger „vornehmes“ Bild gewählt hätten!\*)

Schon aus Pietät müssen wir beim Alten bleiben!

Kupferzell, 19. Dezember 1876.

F. K., Jst. z. Hohenlohe-Waldenburg.

\*) Man müßte nur die abgeschmackte, immer wieder aufgewärmte „Wappensage“ von den schönen Knaben des Rothenburger Schmiedes auch für historisch halten.

## 9. Zur Legende der h. Regiswindis in Lauffen a. N.

schreibt uns Herr Stadtpfarrer a. D. Krauß in Eßlingen:

In der Beschreibung des Königreichs Württemberg, Stuttgart 1863, S. 808 findet sich bei der Erwähnung der Regiswindis-Kapelle in Lauffen die Bemerkung, diese Heilige sei am dritten Tag nach ihrem Märtyrertod in dem „Rachen eines Fisches“ aufgefunden worden. Diese Notiz beruht auf einem Mißverständnis und bedarf einer Correctur, die bei einer neuen Ausgabe des geschätzten Werks vorgenommen werden sollte.

In der Handschrift der Heiligenleben aus dem Kloster Böödecken, in welcher sich die Vita S. Regiswindis allein erhalten hat (vgl. Stälin, Wirt. Geschichte I. Thl. S. 239) und welche sodann von den Bollandisten in die Acta Sanctorum aufgenommen worden (Jul. Tom. 4. p. 90—96.), lautet die betr. Stelle: *Tertiae diei jam transacto crepusculo, vident Virgunculæ sacrum corpus exanime, piscoso cuidam coharens gurgustio, facie vivida vultuque rubicundo etc.* Zu vergl. wäre Martin Crusii schwäb. Kronik (deutsch von J. J. Moser 1733) II. Thl. 2. Buch Kap. 3. S. 320 f.: „man fand es doch erst am dritten Tag, in einem schlammigten Wasserstrudel steckend“ (in limoso gurgite). In älteren Beschreibungen Württembergs (die ich aber nicht mehr bei Hand habe) steht das volksthümliche Wort „Fischrachen“ (fischreicher Strudel oder Gumpen) und dies wurde in der neuesten Beschreibung Württembergs sofort umgesetzt in den „Rachen eines Fisches“; es wurde also das Wunder durch diesen Irrthum ins Ungeheuerliche gesteigert, von welchem Gepräge wir doch die Geschichte der armen Regiswind, sobald sich die Gelegenheit bietet, wieder befreien sollten. Hieran nehme ich ein specielles Interesse, da ich während 24 Jahren der nächste Hüter der Heiligthümer dieser Heiligen sein durfte.

## 10. Die Schenken von Winterstetten.

cf. Band VIII, 201, 389. IX, 471.

Das Gerabronner Ehebuch dürfte geeignet sein, das Dunkel, das über der Frage schwebt, wie ein Grabdenkmal des Schenken Jeremias Bolmar von Winterstetten nach Rückershausen kommt, aufzuhellen. Rückershausen ist Filial von Gerabronn, das ehemals keinen eigenen Gottesacker hatte, sondern bis Ende des